

von dem im preussischen Kohlenbergbau investirten Capital zunächst abgebucht werden, denn die Zinsen dieser Milliarde gehen für öffentliche rechtliche Leistungen verloren.

Es entfielen im Durchschnitt auf den Kopf der Bergarbeiter als Belastung 1885 von 88,98 Mk, 1886 von 106,09 Mk, 1887 von 123,26 Mk, 1888 von 126,48 Mk, 1889 von 128,82 Mk, 1890 von 141,22 Mk, 1891 von 152,78 Mk; die Steigerung der Belastung ist also eine ganz bedeutende.

Die Steinkohlenförderung stieg im gleichen Zeitraume nur um 23,41%, die Braunkohlenförderung um 32,84%, während sich die Belastung um 129% erhöhte.

Der Jahresbericht erwähnt mit Recht, „dass diese Statistik in weiten Kreisen Aufsehen erregte und die Bemühungen der Freunde des Bergbaues unterstützte,

die Aufhebung der Bergwerkssteuer zu erlangen“.

Wir möchten uns darauf hinzuweisen erlauben, dass eine derartige Statistik auch in manchen anderen Ländern von grosser Bedeutung wäre und zur Klärstellung mancher den Bergbau ungünstig beeinflussenden Anschauungen und behördlichen Maassnahmen Veranlassung geben würde.

Von den internen Vereinsangelegenheiten verdient bemerkt zu werden, dass dem Vereine nach Abänderungen der Vereins-Statuten Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preussen die Gnade hatte, durch allerhöchste Cabinetsordre de dato Neapel am 28. April 1893 die Rechte einer juristischen Person zu verleihen. Diese Verleihung bildet für den Verein einen neuen Abschnitt in der Geschichte seines Bestehens.

—0—

Nekrologe.

Hofrath Adolf Patera †.

Der Name Patera ist weit über den Grenzen Oesterreichs als der eines durch seine Leistungen hervorragenden Fachgenossen bekannt, ja wir möchten fast glauben, dass er in den weitabliegenden Bergwerksgebieten Amerikas und Australiens häufiger genannt wird, als in der eigenen Heimat, welche die Bestrebungen, Anregungen und Einführungen des kürzlich Dahingegangenen längst vergessen zu haben scheint. Dass diese in eine Zeit fallen, welche der jetzigen Generation entrückt ist und dass sie Betrieben und Gewinnungsmethoden zugewendet waren, die in Folge der geänderten Bergbauverhältnisse heute von untergeordneter Bedeutung für uns geworden sind, kann dieser beklagenswerthen Thatsache nicht zur Erklärung, noch weniger zur Entschuldigung gereichen; vielmehr scheint sie den traurigen Erfahrungssatz zu bestätigen, dass nur wenige bei Lebzeiten, und am Geringsten in ihrem Vaterlande für ihre Thätigkeit dauernde Werthschätzung und Anerkennung erwarten dürfen. Um so notwendiger erscheint es uns, in den folgenden Zeilen einen kurzen Abriss des Lebenslaufes des Dahingegangenen zu geben, um die älteren Berufsgenossen an sein Wirken zu erinnern und den jüngeren Collegen ein Bild des Altmeisters vorzuführen, der, scheinbar ohne eine Lücke zurückzulassen, soeben aus ihrem Kreise geschieden ist. Der Schreiber dieser Zeilen fühlt sich hierzu auch berechtigt, weil Patera durch mehrere Jahre an der Leitung der „Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ theilhaftig war, weil er zu den Wenigen aus längst vergangener Zeit gehört, welche die schönen Arbeitserfolge Patera's Schritt für Schritt zu verfolgen Gelegenheit hatte, dem der Heimgegangene stets freundschaftliches Wohlwollen entgegenbrachte und den er vielfach durch sein Vertrauen ausgezeichnet hat.

Adolf Patera wurde am 11. Juli 1819 in Wien geboren, absolvirte hier das Gymnasium und die philosophischen Studien und bezog im Jahre 1839 die Schemnitzer Bergakademie, nach deren Absolvierung im Jahre 1843 er, aus Vorliebe für die analytische Chemie und Docimasie, die Bewilligung erbat und auch erhielt, sich im k. k. Haupt- und Land-Münzprobirramte in Wien praktisch verwenden zu dürfen. Gleichzeitig mit dieser Verwendung lag Patera mineralogischen und geognostischen Studien im Museum der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen ob, dessen Vorstand, Bergrath W. Haidinger, ihn bald zu seinen eifrigsten Hörern und Mitarbeitern zählte. In den Sitzungs- und Jahresberichten des Montanistischen Museums und der daraus hervorgehenden geologischen Reichsanstalt und ebenso in seiner, zwei Jahrzehnte später herausgegebenen, der Erinnerung an die Gründung dieser Anstalt gewidmeten Schrift, hat Haidinger der

verdienstvollen Mitwirkung Patera's, den er darin wiederholt seinen Freund nennt, mit uneingeschränkter Achtung und Anerkennung gedacht. Nach der Begründung der montanistischen Lehranstalt in Příbram wurde Patera im October 1849 zum Assistenten mit der Zuweisung des Faches der Hütten- und Probirkunde ernannt und mit der Organisation und Ausrüstung des dort zu errichtenden Laboratoriums betraut. Hier setzte er die in Wien begonnenen chemischen Arbeiten fort, unter welchen die Silberextraction auf nassem Wege und die Darstellung der reinen Uranverbindungen besonders hervorgehoben zu werden verdienen, weil sie der Ausgangspunkt jener wichtigen, von Patera später eingeführten Verfahrensarten waren, die für alle Zeiten seinen Namen in der Wissenschaft und im Hüttenbetriebe begründet haben. Die oberste Montanverwaltung, die Bedeutung dieser Arbeiten erkennend, ertheilte Patera im Jahre 1852 den Auftrag, in Joachimsthal Versuche im Grossen auszuführen und bot ihm hiedurch die erwünschte Gelegenheit, auch der Gewinnung anderer, in den dortigen Erzen auftretenden Metalle seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als Resultate seiner mit allem Eifer fortgesetzten Studien sind insbesondere die Silberextraction unter Anwendung von unterschwefligsaurem Natron, die Gewinnung von Nickel, Kobalt und Wismuth, die Ausscheidung des Arsens aus seinen Verbindungen in Erzen und Hüttenproducten, die Nebengewinnung vanadinsaurer Salze und die Darstellung der Uranfarben namentlich anzuführen. Patera's Silberextractionsmethode ist, mit gewissen Abänderungen, heute noch auf Hütten in den Vereinigten Staaten und in Australien mit bestem Erfolge in Anwendung. Die von ihm in Joachimsthal eingerichtete Uranfabrik blieb seither unausgesetzt im Betriebe und versorgt Jahr für Jahr die Glasindustrie der ganzen Welt mit den als Färbemitteln hochgeschätzten Uranfarben. Ueber den Fortgang seiner Arbeiten und die schliesslich festgestellten Gewinnungsmethoden hat Patera in den Schriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, der geologischen Reichsanstalt und in der „Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ eine Reihe Artikel erscheinen lassen. Die Anerkennung, die damals die Mitarbeiterschaft an der letzteren Zeitschrift fand, geht aus einem Ministerialdecrete vom Jahre 1855 hervor, welches der Dahingegangene als ein werthvolles Document verwahrt und dessen Inhalt daher an dieser Stelle im Wesentlichen wiedergegeben zu werden verdient. Se. Excellenz der Finanzminister äussert darin seine Befriedigung, Patera unter den Mitarbeitern der „Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ gefunden zu haben, und spricht die Zuversicht aus, dass Patera das genannte Centralorgan des österr. Montanwesens auch fernerhin mit seinen wissenschaftlichen Beiträgen unterstützen werde,

welche Sr. Excellenz ein Beleg dafür seien, dass sich Patera neben den praktischen Aufgaben auch die wissenschaftliche Richtung seines Berufes angelegen sein lasse. In Berücksichtigung seiner verdienstlichen Leistungen wurde Patera Ende 1857 zum Hüttenchemiker des gesammten österr. Montanwesens ernannt und zu Anfang 1863 durch Verleihung des Titels und Charakters eines Bergrathes ausgezeichnet. Um Patera einen grösseren Wirkungskreis zu schaffen, verfügte die oberste Montanverwaltung die Gründung eines hüttenchemischen Laboratoriums in Wien, mit dessen Einrichtung der Genannte im Jahre 1864 beauftragt wurde. Als Vorstand dieser Anstalt erhielt Patera im März 1873 den Titel eines Reichschemikers, welcher im Juni desselben Jahres in den eines Ober-Berg- und Hüttenchemikers umgeändert, später aber durch den Titel: Vorstand des hüttenmännisch-chemischen Laboratoriums ersetzt wurde. Dem Programm entsprechend, das bei Errichtung dieser Anstalt aufgestellt worden war, widmete Patera seine Thätigkeit der Untersuchung von Erzen und Hüttenproducten und dem Studium der hüttenmännischen Betriebsweisen, um mit Rücksicht auf die praktischen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Werke Aenderungen und Verbesserungen in Antrag zu bringen. Unter den mancherlei Anregungen, die Patera gegeben, sei des Quecksilberofens erwähnt, den er construirte, um die Metallverluste in Idria möglichst herabzudrücken; derselbe ergab bei den, selbst in grösserem Maasstabe durchgeführten Versuchen im Laboratorium vorzügliche Resultate, bei der Erprobung eines darnach erbauten Ofens in Idria blieb jedoch der Erfolg aus, ohne dass Patera, wie er dem Ministerium berichtete, einen Erklärungsgrund hiefür anzugeben im Stande war. Im Jahre 1872 übernahm Patera, nach dem plötzlichen Hinscheiden ihres Gründers, des Ministerialrathes v. Hingenu, die Redaction der „Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ im Vereine mit dem Ministerialbeamten Theodor Stör; nach dem Ableben des letzteren führte er dieselbe kurze Zeit allein fort, um sie im Jahre 1874 an Bergrath Egid Jarolimok abzutreten. In diese Zeit fallen die von Patera mit den besten Erfolgen durchgeführten Versuche zur Herstellung von Flammenschutzmitteln, über welche er in unserer Zeitschrift berichtete und eine eigene Schrift veröffentlichte. Nach dem verhängnissvollen Brande des Ringtheaters wurde von der letzteren, über Anregung und auf Kosten des Wissenschaftlichen Clubs eine zweite Auflage herausgegeben, weil die von Patera darin angegebenen Imprägnierungsmittel geeignet schienen, ähnliche Katastrophen für immer unmöglich zu machen. Auch wurde Patera von unternehmungslustigen Projectanten bestürmt, sich mit ihnen zur Verwerthung seiner Entdeckungen zu verbinden; das gleichzeitige Auftauchen anderer Flammenschutzmittel, für welche eine lebhafte Reclame gemacht wurde, schreckte aber den friedliebenden und durch mancherlei unliebsame Erfahrungen seiner früheren Energie beraubten Mann von der Annahme dieser, fraglichen Erfolg versprechenden Anträge ab, zumal es ihm nicht um einen Gewinn, sondern darum zu thun war, mit seinen Entdeckungen dem Schutze und Wohle seiner Mitmenschen zu dienen. Die Occupation Bosniens und der Herzegowina schaffte Patera neue Arbeiten, da ihm die Untersuchung von Erzen aus den Schürfen und Bergbauen übertragen wurde, welche die Landesregierung und die neu gegründete Gewerkschaft Bosnia daselbst alsbald in Angriff nahmen. Für diese mühevollen, im Interesse des bosnischen Landesärars vorgenommenen chemischen Arbeiten wurde Patera im Jahre 1881 der Dank des Reichsfinanzministers ausgesprochen. In demselben Jahre verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser, in Anerkennung seiner vieljährigen erspriesslichen Dienste den Titel und Charakter eines Oberbergrathes, während ihm auch der Rang eines solchen im Juni 1883 zuerkannt wurde. Eine der letzten Arbeiten Patera's betraf die Untersuchung der Pribramer Gesteine, welche von der Commission eingesendet worden waren, die im Vereine mit Prof. Sandberger aus Würzburg im Jahre 1888 das Terrain in der Absicht begangen hatte, die Theorie der Lateral- Secretion mit Bezug auf das Erzvorkommen von Pribram zu prüfen. Patera's Proberesultate widersprachen jener Theorie, was er unverholen erklärte; darob von mancher Seite belächelt, unternahm Prof. Stelzner in Freiberg in dem im Jahrbuche der Bergakademien, Jahrgang 1890, veröffentlichten Artikel über Sandberger's

Lateral- Secretion, seine Ehrenrettung, wie wir glauben, mit bestem Erfolge.

Die lange und erspriessliche Dienstleistung, welche in dem Verleihungsdecrete des obersten Bergherrn Anerkennung gefunden, hatte Patera's Gesundheit untergraben, seine Kräfte schwanden zusehends, und vom Selbsterhaltungstribe und von dem Bedürfniss nach Ruhe gedrängt, erbat er im Jahre 1889 seine Pensionirung, die ihm unter Verleihung des Hofrathstitels bewilligt wurde. Er zog sich nach Znaim zu seiner einzigen Tochter zurück, deren Gatte, k. u. k. Major Carl Platsche, damals daselbst stationirt war. Dort wurde ihm bald darauf die treue Gattin durch den Tod entrisen. Mit der Familie seines Schwiegersohnes übersiedelte er im Jahre 1891 nach Teschen, wo er in Folge zunehmender Altersschwäche, ohne Todeskampf, am Nachmittage des 26. Juni l. J., im 85. Lebensjahre, ruhig entschlief, um nicht wieder zu erwachen.

Manchem unserer Leser wird durch diese Zeilen die, vielleicht längst entschwundene Erinnerung an den alten Freund, der sich in seiner Bescheidenheit Niemand aufdrängte und es liebte, still und unbemerkt seinen Arbeiten nachzuhängen und seines Amtes zu walten, wachgerufen werden, ja Mancher wird vielleicht jetzt erst erfahren, dass wir in Adolf Patera den Verlust eines der bestbekanntesten Berufsgenossen zu beklagen haben, dessen Name in der chemisch-metallurgischen Wissenschaft und in den Fachkreisen aller Länder immer mit Achtung genannt werden wird. R. i. p.

Ernst.

Erich Purtscher †.

Erich Purtscher wurde am 26. April 1826 in Lienz (Tirol) geboren. Sein Vater, Anton Barnabas Purtscher, Landrichter in Lienz, schickte seinen Sohn Erich auf's Gymnasium in Meran und in die Philosophie nach Innsbruck. Nach deren Absolvirung im Jahre 1843 wählte Erich das Bergwesen zu seinem Berufe und bezog in Gesellschaft seines Bruders Hermann, welcher aber dort dem Typhus erlag, die Schemnitzer Bergakademie. Mit dem Absolutorium wanderte er am 3. August 1847 als Bergwesenscandidat nach Hall in Tirol, wurde im December 1847 zum Hauptmünzamtpraktikanten in Wien, im September 1850 zum Werkmeister ernannt und versah vom 20. October 1851 bis 3. Mai 1852 die Stelle eines Hauptpunzirungsamts-Controllors, worauf er über eigenes Ansuchen aus dem Amte und dem Staatsdienste schied, um in Privatdienste zu treten. Am 6. November 1852 übernahm Purtscher in der Eigenschaft eines Hüttenmeisters die Erbanung des Eisenpuddlingswerkes Klein-Hollenstein in Niederösterreich, verliess aber misslicher Verhältnisse wegen später diese Stelle wieder, trat 1856 in die Dienste des Baron Reichenbach in Ternitz, und leitete dessen Eisenwerke als Director bis zum Monate December 1858. In diese Zeit (18. Februar 1854) fällt Purtscher's Vermählung mit Katharina Sprinar, Nichte des Franz Sprinar, Eisenwerksbesizers in Hollenstein bei Waidhofen a. d. Ybbs. Purtscher verliess daher den Dienst in Ternitz, um die Leitung der Franz Sprinar'schen Eisenwerke zu übernehmen. Am 6. April 1867 wurde er als Controlor der Graf Chrystallnig'schen Inspection in Klagenfurt engagirt, und übersiedelte mit seiner Familie nach Kärnten. Bei der Bildung der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft im Jahre 1869 wurde Purtscher als Secretärs-Adjunct übernommen und dann als Secretär angestellt. Als diese Unternehmung später in der österreichischen alpinen Montangesellschaft aufging, blieb Purtscher als Secretär bei der Inspection in Klagenfurt zurück. Im November 1857, nachdem ihm kurz zuvor die Gattin durch den Tod entrisen worden war, trat er nach zwanzigjähriger Dienstleistung in den Ruhestand.

Ausser seinen Berufsgeschäften, welchen er mit gewissenhafter Genauigkeit oblag, widmete Purtscher, welcher der Steuographie und der englischen Sprache mächtig war, die freie Zeit den Agenden des berg- und hüttenmännischen Vereins und functionirte als dessen Secretär vom Jahre 1870 bis 1893. Selbst ein guter Kamerad und treuer Freund, hielt er auf Berufstreue und arbeitete für die Sache des Vereins mit vielem Fleisse und treuer Hingebung. Erst auf der letzten Generalversammlung im Jahre 1893